

Nebelspalter und Eisenbahner

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 14

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-461353>

Nutzungsbedingungen

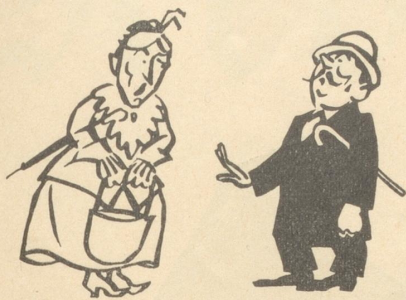
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Frau Stadtrichter: „Sie werdid tenk an e Pusche Ateilschi zeichnet ha für de Tiergarde, Herr Feusi.“

Herr Feusi: „Perse, Frä Stadtrichter, selbstverständli. Sie werdid hargege nanig derzit gha ha vor Hälfigschabe und Kupung-püschale. Ja, wänn f Ehne uf d'Wiehnächt ä paar Parkhase und öppen en heiße Rehbock und ä paar jung Wildsäu würid verspreche für en Ateilschi und für die ganz Verwandtschaft bis uf's Schwagers Schwiegermutter use 'n jedenen e Freichart, dann —“

Frau Stadtrichter: „Ist alls duffen oder hunt na es Mul voll?“

Herr Feusi: „Bitt Ehne, geusered Sie nu fertig.“

Frau Stadtrichter: „Zu was bruched mir überhaupt euseri Menascheri z'vergrößere, laufed nanig gnueg Affen umenand?“

Herr Feusi: „Sie meined die, wo m'r 'ne im vordere Fuetrand fett Gugglöcher usefage, daß f' eim nüd de heiter Tag a d'Schibei anelaufed?“

Frau Stadtrichter: „In Sache Moden- und anderen Affe ghört allweg dem Mannevolch nüt use, wä mer nu a dieselbe Hofe bei tenkt, wo f' de letst Summer nachgeschleift händ.“

Herr Feusi: „Nu an „Hyäne“ wär de Bidarf zwar tekt —“

Frau Stadtrichter: „Und an Finken!“

Herr Feusi: „Und Chlapperchlang —“

Frau Stadtrichter: „Nu nüd z'zügeli, fust hunt mir de Si an es Rinoziroß.“

Herr Feusi: „Nu d'Herzchäfer wärid im Sagitobel obe scho guet vertrete, aber dieselbe händ's nüd gern, wenn öpper zue- lueget, nüd ämal gegen Stritt.“

Frau Stadtrichter: „Sie sind en alten Uflet; mir fett Sie grad der neue Menascherie schenke und seb fett mir Sie.“

Herr Feusi: „Spaß apardi, wenn Sie fünf Ateilschi zeichnet, so nimm ich ä na zeh und wenn f' is dann vo Basel unnenue na all Tag a paar Hübel voll abgehnts Fueter schicked, so mueß euseri Tierpark s'floriere cho, daß 's heißt „Jhr.“

Todesstrafe

(„In dubio pro reo“)

Im Rationalrat herrschte Streit:
Darf unsere „humane“ Zeit
Erlauben, daß man arme Tröpfe,
Die eines Mordes schuldig, köpfe?

Verbietet nicht die Religion
Der Liebe uns das Töten schon?
So sprach man herzensüberschwänglich
Und propagierte: „Lebenslänglich!“

Nach andern sollte nicht verschwinden
Das Köpfen — aus — religiösen Gründen!
Bei gleichem Ausgangspunkt im Fühlen
Kam man zu ganz verschied'nen Zielen.

Und man entschied: Dem Mörder bleibe
Der Schmuck des Kopfes auf dem Leibe,
Weil durchaus fraglich, ob Enthaupten
Gehöre zu dem Gotterlaubten.

Gnu

*

„Hans“ und „Wächter“ — drzue Gllächter

(Bärndätsches Muni-Duett)

Nach dr „Zuhei dr Geißbueb...“ Metobei.

„Hans“ und „Wächter“, unisono:
Brumm-lumm! — jetz si die Muni da,
Wo z'Bärn sich hei premiere la
Mit auerhöchste Priiße...

„Hans“, solo:
Ich heiße „Hans“! — Ich und mi Frau
Si 's schönst' Rindvieh vom Simmetau —
's größt Chaub cha das biwitsche.

„Wächter“, dito:
Und ich! — dr „Wächter“ — nundedie!
Bi dank dr schönst' Muni hie —
Luegt nur mi Gring, mi Ranze:
Luegt ou mi Rindvieh-Harem a
Und mich: — ich Rotfläc-Padischah
Cha prima Nachwuchs pflanze.

Beide, fortissimo:
Miseu! — mier si zwöi Egsempelar
Vo Wuchs und Gschtaut, figs, wungerbar,
Dahär die große Ehre!

Dr eint' ich sogar Golonen,
Dr ang'r Nationalrats-Gfeu —
Mier nit — nei — öfi Herre!

Es schint, si sind üs ou verwandt
Was „Rindvieh-Nobleß“ anbilangt,
Drum tüend si prozäffiere;
Du schint-es klari Tatsach z'fi...

Me merckts an aue Biere...
(Megsgüfi — mier si Stiere!)

Das macht sich Donnerhagu schlächt, —
Du fragst sich mänge: wär het rächt?

Was wei die Zwen erzwinde? —
Me plauderet vo Schingluederei,
Vo cheibe Bärner-Zwängerei...
Vo herte Schtürmi-Gringee!!!

Ghrigu, Ober-Muni



Im „Eisenbahner“ steht wirklich und wahrhaftig folgender Erguß des Redaktors:

Nebelspalter und Eisenbahner.

In No. 5 des „Nebelspalter“ wird die Wahlreise eines Herrn Nationalrates im Wahljahre 1928 beschrieben. Dass dabei die Eisenbahner erhalten müssen, ist bei der reaktionären Mentalität des Nebelspalters nicht verwunderlich. Vor allem die Ferien scheinen es dem Nebelspalter angetan zu haben, denn immer wieder schüttet er die Schale allen Spottes darüber aus. Auch der Lohn der Eisenbahner scheint ihm zu hoch zu sein. Wenn der Redaktor des „Nebelspalter“ etwa wissen will, wie das Erscheinen der neuen Aemtereinreihung in den Reihen der untersten Eisenbahner und Postangestellten gewirkt hat und wie diese Kreise darüber denken, so mag er sich einmal melden, wir werden ihn in solche Versammlungen mitnehmen, wo ihm der Ernst der heutigen Situation mit solchem Eifer gezeigt wird, dass ihm das Spotten vergeht. Die eidgenössischen Angestellten mögen sich's aber merken, dass heute sogar das Witzblatt in den Dienst der Reaktion gestellt wird, um unserem Gegner dienstbar zu sein...

Sie sind nun aber schon ein ganz ein gelungenes Mäneken Sie! Wir werden auch nicht den leisesten Versuch machen, Ihnen Verstehsdumich beizubringen. Zum Glück haben uns die Eisenbahner wohl verstanden, sehr gut verstanden. Und um das war es uns zu tun, Sie kluges, gelungenes nationalrätliches Mäneken Sie. Und wenn Sie wieder einmal zufällig den Nebelspalter lesen, so lassen Sie sich Zeile für Zeile von einem Eisenbahner erklären.

25

KAUFLEUTEN

ZÜRICH, Pelikanstraße-Talacker — Bekanntes Restaurant — Große u. kleine Gesellschaftssäle
Prima Butterküche — Sehr gute Weine
Neuer Inhaber: Hans Ruedi

